

»Unser Herzog erhielt eine Nachricht mit dem Aufruf, die Truppen zu sammeln und nach Habicht zu entsenden. Wir wappnen uns für einen Kampf, und zwar gegen niemand Geringeren als Chaver.«

»Chaver«, wiederholte der Alte andächtig und hob seinen Blick zum Himmel. »Also doch. Ich wusste es.«

»Wie geht es der Königin? War sie unter den Reisenden?«, flüsterte eine Frau in der Nähe.

»Ja, das war sie. Sie waren alle dabei, Frauen und Kinder. Der König ließ im selben Atemzug Habicht evakuieren. Ein Fehler.«

»Ein Fehler?«

»Mausetot. Alle. Selbst die Kinder«, kam es zurück und für einen Moment herrschte Stille auf dem Platz.

»Edid sei uns gnädig«, jammerte eine Mutter und faltete ihre Hände zum Gebet. Einige andere taten es ihr gleich.

»Hört auf damit. Das wird uns nichts mehr nützen«, wies der Alte sie zurecht. »War es nicht genau das, was ich euch vorhergesagt habe? Es wird sein wie damals.

Doch sagt, warum nimmt man uns in solchen Zeiten die Soldaten? Wer soll uns beschützen?«, richtete er die Worte an den Mann. Der Fremde zuckte mit den Schultern.

»So lauten die Befehle.« Erneut setzte eine betretene Stille ein.

»Und was ist mit dem Prinzen?«, durchbrach sie schließlich eine Frau.

»Tot«, gab der Fremde zu und sah zu Boden.

»Nein, unmöglich. Erzählt keine Märchen!«

»Nichts läge mir ferner. Ich selbst würde

mich glücklich schätzen, andere Dinge berichten zu können.«

Der alte Mann setzte an, um etwas zu erwidern, da übernahm ein Wehklagen aus weiter Ferne das Wort statt seiner. Getragen vom Wind, entstanden aus Stimmen des gesamten Landes:

»Chaver, der Tyrann, ist zurück. Fünfundzwanzig Jahre des Friedens sind vorbei. Nichts währt mehr für die Ewigkeit, außer jenen Erinnerungen.«

Wie ein Lauffeuer verbreiteten sich die Erzählungen über die grausigen Geschehnisse, und mit ihnen die Geschichten von damals. Vor den Grenzen Tesslons blieben sie nicht stehen, sondern breiteten sich aus wie eine alles vernichtende Seuche. Ganz Symantriet war erschüttert und niemand wagte es mehr, die

Worte des selbst ernannten Herrschers von Endline infrage zu stellen. Jeder wusste, wer er in Wirklichkeit war. Das Versteckspiel hatte ein für alle Mal ein Ende.

Die Vergangenheit wiederholte sich und niemand würde jemals wieder sicher sein.

Niemand. Niemals.

KAPITEL I

ENDLINE – SECHZEHN JAHRE ZUVOR



Jedes Tier, jeder Baum und jeder Mensch wird eines Tages am Ende seines Lebens angekommen sein«, bemerkte eine Frauenstimme.

»Ja, doch dieses Ende muss nicht jetzt sein. Es gibt Mittel und Wege ...«

»Nein, die gibt es nicht«, unterbrach sie ihn und suchte seinen Blick. »Elias, wir können es